

Zurechtweisung ...aber aus Liebe

Mt 18,15-20

7. Sept. 08

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

ist Religion Privatsache?

Auf jedem Fall ist Glaube eine persönliche Angelegenheit, die mich betrifft und die mit anderen zu tun hat.

In dem Sinne ist christliche Glaube keine Privatsache.

Aus dem heutigen Evangelium höre ich: was der andere tut geht mich an, und ich kann mich nicht mehr raus halten, wenn ich sehe, dass jemand auf falsche Wege geht. Da muss ich mich einmischen und ihn warnen.

Die alte Frage Kains „Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ ist klar mit einem Ja zu beantworten. Wir sind aufgerufen, Sorge zu tragen füreinander und dafür, dass wir als christliche Gemeinde auf dem Weg bleiben.

Die Begründung steht im Evangelium: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Es geht um dieses Miteinander-verbunden-Sein, weil wir uns auf die Botschaft von Jesus einlassen.

Wenn zwei oder mehr Menschen ihre Beziehung zu Gott ganz leben, dann erleben sie eine tiefe Verbundenheit miteinander.

Dann werden sie sich von selbst gegenseitig in ihrer Gottesbeziehung unterstützen, sie werden diese Gottesbeziehung bewahren, vor Gefahren schützen wollen.

Was können wir tun, füreinander und miteinander, wenn wir bei dem anderen Fehler entdecken?

Matthäus erstellt einen praktischen Handlungs-Leitfaden in drei Schritten.

In einem ersten Schritt soll eine Zurechtweisung unter vier Augen erfolgen, in einem zweiten ein klärendes Gespräch im kleinen Kreis von drei bis vier Personen; in einem dritten schließlich, falls erforderlich, die öffentliche Zurechtweisung durch die Gemeinde.

Die Zurechtweisung eines Mitchristen ist nicht Besserwisseri, sondern ein Ausdruck echter geschwisterlicher Solidarität innerhalb der Familie Gottes, ein Zeichen der Nächstenliebe, von der Paulus in der Lesung sagt, dass wir sie einander immer schulden!

Wir sind füreinander verantwortlich.

Die Regeln, die Matthäus formuliert, wollten diese „Gemeinschaft untereinander in Gott“ bewahren, schützen und fördern.

Dieses gemeinschaftliche Leben der Menschen in der Beziehung zu Gott ist etwas sehr Kostbares, etwas Bereicherndes, aber auch etwas sehr Zerbrechliches. Es kann so leicht zerstört werden.

Das Leben in Verbindung mit Gott muss ständig gepflegt und geschützt werden.

Gott will, dass wir Christen uns gegenseitig helfen, indem wir einander unsere Erfahrungen mitteilen, indem wir einander auf die Möglichkeiten und Gelegenheiten, die dieses Leben mit Gott fördern, hinweisen, indem wir uns gegenseitig vor Gefahren, die das Leben in Verbindung mit Gott gefährden, warnen.

Wichtig ist es, Gespräche zu führen im Sinne Jesu, um den Mitmenschen zu gewinnen, nicht um ihn fertig zu machen und auszuschließen. An jedem von uns wird es auch liegen, kritikfähig zu werden. Oft sind wir im Austeilen recht gut, weniger beim Einstecken.

Die Kunst aber besteht in der Art, wie wir es tun.

Den anderen korrigieren, und nicht nur kritisieren, hilft nur, wenn es aus echter Liebe geschieht.

Und wie kann ich für mich selbst erkennen, ob ich aus Liebe korrigiere?

Wenn ich aus Verärgerung korrigiere, dann ist es nicht aus Liebe.

Wenn ich den Mitmenschen korrigiere, ohne ärgerlich zu sein, dann ist es aus Liebe zu ihm.

Die goldene Regel wäre: Wir sollen so mit den Fehlern anderer umgehen, wie wir wünschen, dass andere mit unseren Fehlern umgehen.

Wir haben es lieber, dass der andere mit uns spricht, als dass er über uns - mit anderen - spricht.

Wenn wir erfahren, dass wir dem anderen wertvoll sind, dass der andere unser Glück will, dass er uns helfen will, dann sind wir auch bereit, auf ihn zu hören – vielleicht nicht sofort aber doch hinterher.

Echte und heilsame Korrektur gründet in der Liebe, ist Erweis und zugleich Pflege der Liebe.